

Rheinau: Behördenvertreter aus dem ganzen Weinland besichtigten die Musikinsel

Ein Abend mit King George III. und Christoph Blocher

Die Musikinsel war am Mittwoch Schauplatz von viel Prominenz. Die Ehre gaben sich ein König – King George III. –, weiter alt Bundesrat und Mäzen Christoph Blocher, und last but not least der Weinländer Polit-Adel.

SILVIA MÜLLER

Die Geschichte des Klosters Rheinau ist reich an Audienzen – jahrhundertlang liessen die Äbte ihre Bittsteller vortreten, und mit etwas bösem Willen könnte man auch noch die Arztvisiten aus der Ära als psychiatrische Klinik als eine Art Audienz interpretieren. Laut dem Historiker Stefan V. Keller ist es allerdings pures Wunschdenken, dass der Festsaal aufgrund seiner reichen Bemalung neuerdings als «Kaisersaal» bezeichnet wird – echte Könige aus Fleisch und Blut haben nie ihren Fuss auf die Insel gesetzt.

Mythen, Wunschdenken und ...

Und so war es natürlich auch am Mittwoch. Zwar war «King George III.» zu Besuch, aber so heisst eine Violine, eine Stradivari von 1710, die einst dem englischen König George III. gehört hatte. Sie kam am Mittwoch im Gepäck des jungen Geigers Sebastian Bohren nach Rheinau, der dieses edle Instrument als Leihgabe der Stradivari-Stiftung Habisreutinger spielen darf.



Von links: Julia Haimann (Staff), Rahel Blocher (Stiftungsrätin), Monika Gasser (Betriebsleiterin), Christoph Blocher und Walter Eberle (Stiftungsräte) und der Violinist Sebastian Bohren. Bild: sm

Er erzählte dem Publikum, es heisse, King George habe das edle Instrument einem seiner Offiziere weitergeschenkt. Der Legende nach fiel dieser 1815 in der Schlacht von Waterloo, und die Violine habe man später in der Satteltasche seines Pferdes gefunden, das herrenlos aufgegriffen wurde. Wie sagt man so schön? «Klingt zu gut, um wahr zu sein.» Praktisch veranlagte Kavalleristen pfe-

gen kaum mit einer Stradivari in den Satteltaschen in die Schlacht zu ziehen.

... Tatsachen

Tatsache aber war, dass der junge Violinist seine eigentliche Aufgabe bestens erfüllte – dem Publikum im Grossen Musiksaal die vorzügliche Akustik zu demonstrieren, die die Stiftung von Christoph Blocher und der Kanton Zü-

rich dank einem ehrgeizigen Umbauprojekt ermöglicht haben.

Der angehende Stargeiger wurde eingeladen, weil er regelmässig nach Rheinau kommt und hier in aller Ruhe übt – genau dazu ist die im Mai 2014 eröffnete Stätte gedacht. «Ich komme unter der Woche für ein, zwei Tage hierher und spiele stundenlang, ohne jemanden zu stören», erzählte der Musi-

ker. «Die ausgefeilte Akustik und die wunderschönen Räume beflügeln mich, ich fühle mich wie ein Milliardär, vor allem, wenn ich die Anlage fast für mich allein habe.»

Das kann noch öfters der Fall sein, wie der Stiftungsrat Christoph Blocher den Weinländer Behördenmitgliedern vor der Führung durch die Anlage berichtete. «Unser erstes Halbjahr lief zwar viel weniger schlecht als erwartet, und wir sind auch für 2015 schon gut gebucht. Die meisten Ensembles und Einzelmusiker wollen aber am Wochenende kommen. Unter der Woche gibt es noch oft freie Betten», erzählte er.

Der Kanton bezahlte die Renovation der benötigten Gebäudeteile für 30 Millionen Franken und vermietet die Räume nun für jährlich 335 000 Franken an die Stiftung. Diese ihrerseits hat weitere rund 3 Millionen Franken in die Einrichtung investiert und ermöglicht mit dem Stiftungskapital von 20 Millionen Franken den Betrieb für zunächst mindestens 15 Jahre.

Von den Erfahrungen lernen

Die für den Hotelbetrieb verantwortliche Monika Gasser sagte, Musiker hätten andere Bedürfnisse als gewöhnliche Touristen. «Wir lernen dazu und erhalten begeisterte Feedbacks der Gäste.» Zufrieden über die Wiederbelebung der Gemäuer und ihre wunderbare Verwandlung waren auch die Politiker und Behördenmitglieder aus dem Weinland.

Oberstammheim: Leihkasse Stammheim mit gutem Geschäftsjahr

Höherer Reingewinn und höhere Dividende

Die Leihkasse Stammheim kann mit ihrem Geschäftsjahr nach dem grossen Jubiläum zufrieden sein. Der Bruttogewinn beläuft sich auf 2,41 Millionen Franken.

Im 151. Geschäftsjahr kann die Leihkasse Stammheim einen um 130 600 Franken höheren Bruttogewinn von 2,41 Millionen Franken erwirtschaften. Der Reingewinn steigt nach einer um 25 000 höheren Zuweisung an die Reserven für allgemeine Bankrisiken um 3 Prozent auf 893 000 Franken. Den Aktionären soll eine um ein Prozent erhöhte Dividende von 22 Prozent ausgereicht werden. Die Bilanzsumme steigt um 5,5 Prozent auf 371,9 Millionen Franken.

Die Ausleihungen konnten um 17,8 Millionen Franken oder plus 5,7 Prozent gesteigert werden. Der grösste Teil dieses Wachstums entfällt auf Finanzierungen von Wohnliegenschaften in der Region. Der Anteil an Festhypotheiken beträgt unverändert 89 Prozent des Gesamtbestandes.

Mit einem Zuwachs von 16,2 Millionen Franken oder plus 6,2 Prozent verzeichneten die Kundengelder ein hohes Wachstum. Die Ausleihungen konnten somit zu 91 Prozent mit Kundengeldern finanziert werden. Der Kundendeckungsgrad erhöhte sich leicht von 84,3 Prozent auf 84,7 Prozent. Trotz sinkender Marge konnte der Erfolg aus dem Zinsengeschäft um 70 000 Franken oder plus 1,6 Prozent verbessert wer-

den. Das erfreuliche Ausleihungswachstum und die Anpassung einzelner Passivzinssätze führten zu diesem positiven Ergebnis.

Tieferer Geschäftsaufwand

Auch der Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft konnte nach einem starken Wachstum im Vorjahr nochmals um 33 000 Franken oder plus 4 Prozent verbessert werden.

Der Geschäftsaufwand sinkt dank den wegfallenden Jubiläumskosten aus dem Vorjahr um 2 Prozent auf 3,28 Prozent. Das Kosten/Ertragsverhältnis bleibt mit 57,6 Prozent nahezu unverändert. Die Gemeinde- und direkte Bundessteuern erhöhen sich aufgrund des guten Abschlusses um 30 600 auf

426 500 Franken. Der Verwaltungsrat beantragt, den Aktionären eine erhöhte Dividende von 22 Prozent auszurichten und die Zuweisung an die offenen Reserven um 25 000 auf 550 000 Franken zu erhöhen. Die Leihkasse Stammheim verfügt weiterhin über eine ausgezeichnete Eigenkapitalsituation mit einer Gesamtkapitalquote von 24,5 Prozent bei einem Zielwert von 10,5 Prozent.

Positive Kursentwicklung

Der Kurs der Leihkassen-Aktie stieg im 2014 um 25 auf 1300 Franken. Zusammen mit der Dividende ergibt dies eine attraktive Rendite von 3,6 Prozent. Die Nachfrage nach den Leihkassen-Aktien übersteigt weiterhin das aktuelle Angebot. (eg)



Peter Zeller (rechts), Bankleiter und sein Nachfolger Michael Tanner können einen erfolgreichen Abschluss 2014 präsentieren. Bild: zvg

FINANZECKE

Das Hoffen auf die SNB



Die Finanzdirektoren der Kantone verfolgten mit Argusaugen, was im Jahr 2014 Thomas Jordan als amtierender Präsident der Schweizerischen Nationalbank

(SNB) zur Kontrolle des schwächelnden Euros unternahm. Sie trauten wohl ihren Augen und Ohren nicht, als die SNB am vergangenen Donnerstag die Mindestgrenze zum Euro aufgehoben hatte. Aber das nur so nebenbei... Ein kleiner Rückblick: Erstmals seit 1907 musste die Nationalbank für das Geschäftsjahr 2013 einen Verlust von 9 Milliarden Schweizer Franken ausweisen. Dies hatte zur Folge, dass der Bund und Kantone keine Gewinnausschüttungen erhielten und somit leer ausgingen.

In 19 von 26 Kantonen haben die Regierungen für das Jahr 2015 ein defizitäres Budget vorgelegt. Nur 7 Kantone rechnen mit schwarzen Zahlen. Gemäss einer Umfrage des schweizerischen Städteverbandes haben 85 Städte einen Fragebogen ausgefüllt zu ihren Erwartungen für 2015. Nur 21 davon planen mit einem Ertragsüberschuss. Also rechnen rund ¾ der Befragten mit einem Defizit. Doch nur 10 Städte werden die Steuern erhöhen. Bei den 60 Gemeinden rings um die Stadt Winterthur haben 45 Gemeinden beschlossen, im neuen Jahr mit unveränderten Steuererfüllungen zu arbeiten, obwohl allgemein die Ausgaben im Gesundheits-, Sozial-

und Schulbereich eher ansteigen. So war es am 9. Januar 2015 ein verspätetes Weihnachtsgeschenk für unsere Kantone, Städte und Gemeinden, als Thomas Jordan den Rekordgewinn der Nationalbank von 38 Milliarden Franken verkündete. Dieser setzt sich wie folgt zusammen: 9 Milliarden aus Zins- und Dividendenerträgen, 13 Milliarden auf Kurserfolge von Aktienengagements und ähnlichen Papieren, 4 Milliarden Bewertungsgewinn auf den Goldbeständen und satte 12 Milliarden auf Wechselkursgewinnen. Von diesem Jahresgewinn dürfen Bund und Kantone mit mehr als 1 Milliarde Franken Ausschüttung rechnen.

Doch wer sich nun auch auf zukünftige Nationalbankgewinne verlässt, kann sich täuschen. Denn es schlummern erhebliche Risiken genau in den Anlagen, welche für dieses Jahr die Gewinne beschert haben. Und genau diese Risiken wurden uns am 15. Januar 2015 brutal vorgelegt. Die Nationalbank hortet Reserven von rund 500 Milliarden Franken in Gold und Fremdwährungen. Durch die Ankündigung der Auflösung der Eurountergrenze resultierte auf einen «Chlapf» ein Buchverlust von rund 60 Milliarden Franken. Fürs 2016 tun der Bund und Kantone gut daran, Ausschüttungen der Nationalbank nicht zu budgetieren.

Stefan Leu
Ersparniskasse Schaffhausen
Filiale Weinland